

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

**Shakespeare, William**

**Zürich, 1775**

**VD18 90844920**

Zweyter Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109)

Herzog. Kerkermeister, Ein Wort!

Kerkermeister. So viele, als Ihnen beliebt.

Herzog. (leise) Bringt mich doch an einen Ort,  
wo ich sie hören kann, ohne daß sie mich sehen.

(Der Herzog und Kerkermeister gehen ab.)

## Zweiter Auftritt.

Isabelle und Klaudio.

Klaudio. Nun, Schwester, was für einen Trost bringst du mir?

Isabelle. Wie sie alle zu seyn pflegen; einen sehr guten Trost, in der That. \*) Der Freyherr Angelo, welcher Geschäfte im Himmel hat, ist entschlossen, dich zu seinem Abgesandten dahin zu machen. Mache dich also nur ohne Verzug reisefertig; morgen sollst du abgehen.

Klaudio. Ist denn kein Mittel dagegen?

Isabelle. Keines, als solch ein Mittel, daß, um einen Kopf zu retten, ein Herz zerspalten würde.

Klaudio. Aber ist denn eines da?

Isabelle. Ja, Bruder, du kannst beym Leben bleiben. Im Herzen deines Richters wohnt eine

\*) Der Ausdruck des Originals: most good in deed ist dunkel und hart. Vielleicht soll er so viel sagen, daß sie keinen wörtlichen, sondern thätigen Trost bringt. = Johnson. Aber hiezu scheint sich das: „wie sie alle „sind „nicht zu schicken. Soll es vielleicht heißen: „einen sehr guten Trost, wenn er zur Wirklichkeit „kömmt? „ =

teuflische Erbarmung. Willst du diese ansehen, so wird dein Leben zwar befreit, aber auch bis zum Tode gefesselt.

Klaudio. Vielleicht ewige Gefangenschaft?

Isabelle. Recht so! ewige Gefangenschaft. Ein Zwang, der dich, stünde dir auch die ganze weite Welt offen, dennoch immer auf Einen Punkt der Qual festheften würde. \*)

Klaudio. Aber was für einer Qual?

Isabelle. Einer solchen, daß du, wenn du dieß Mittel wählst, deine Ehre von dir, wie von einem Stamme abstreifen, und nackt und stehen bleiben würdest.

Klaudio. Und was ist es denn?

Isabelle. O! ich fürchte dich, Klaudio; ich fürchte, du möchtest, um ein fieberhaftes Leben zu verlängern, sechs oder sieben Winter theurer schätzen, als eine immerwährende Ehre. Hast du Muth genug zu sterben? Die Empfindung des Todes ist das fürchterlichste an ihm; der arme Käfer, auf den wir treten, leidet dabei an seinem Körper eben so viel, als ein sterbender Riese.

Klaudio. Warum denkst du so schmähsch von mir? Hältst du mich für so schwach, daß ich keiner männlichen Entschliessung fähig seyn könnte? Wenn ich sterben muß, so will ich der Finsterniß des Gra-

\*) Nämlich auf das Gefühl der Schande, das man nicht unterdrücken, und dem man nicht ausweichen kann. ° °  
Johnson.



bes wie einer Braut entgegen gehen, und sie in meine Arme drücken.

Isabelle. Ist sprach mein Bruder, und eine Stimme stieg aus meines Vaters Grab' empor. Ja, du mußt sterben; du bist zu edel, ein Leben durch niederträchtige Gefälligkeiten zu erkaufen. Dieser mit Heiligkeit übertünchte Statthalter, dessen gefetzte Miene und wohlbedächtige Rede die Blüthe der Jugend mit ihrem Frost tödtet, und ihre Thorheiten versteckt hält, \*) wie der Falk die Eule, ist doch nur ein Teufel; und wollte man den Unrath seines Herzens wegräumen, so würde er ein Abgrund seyn, so tief, als die Hölle.

Klaudio. Der priesterliche Angelo? \*\*)

Isabelle. O! das ist die betriegerische Färberei der Hölle, den verdammtesten Körper in priesterliches Gewand einzuhüllen. Kannst du glauben, Klaudio, daß, wenn ich ihm meine Ehre Preis geben wollte, du frey werden könntest?

Klaudio. O Himmel! das kann nicht seyn.

Isabelle. So ist es. Er würde dir für dieses

\*) D. i. sie zwingt, sich verborgen zu halten, und den Anblick der Welt zu scheuen. „Johnson. Das Wort *emmeno* ist diesem Gebrauch von Falken eigenthümlich.

\*\*) Nach Warburton, der hier und in Isabellens Antwort *princely* für *princely* liest, aber ohne Grund, wie Edwards und Kentrick zeigen. Es bleibt ganz schicklich, hier „der fürstliche Angelo“, und in der folgenden Rede: „fürstliches Gewand“, zu lesen. Beides bezieht sich auf seine Statthaltertschaft. „

unzüchtige Verbrechen erlauben, mehr solche Verbrechen zu begehen. Diese Nacht ist die Zeit, da ich thun soll, was ich zu nennen verabscheue; oder du stirbst morgen.

Klaudio. Du sollst es nicht thun.

Isabelle. O! wär' es nur mein Leben, ich wollt' es für deine Befreyung so willig hinwerfen, als eine Stechnadel.

Klaudio. Ich danke dir, meine theuerste Isabelle.

Isabelle. Bereite dich also, morgen zu sterben, Klaudio.

Klaudio. Ja! So hat er also auch solche Begierden, die dem Gesetze in die Nase beißen, wenn er es einschärfen will! = Gewiß, es ist keine Sünde; oder es ist doch wenigstens von den sieben Todsünden die kleinste!

Isabelle. Welche ist die kleinste?

Klaudio. Wäre sie so verdamulich; würde er, der ein so weiser Mann ist, um die Lust eines Augenblicks ewig verdammt seyn wollen? \*) = O! Isabelle =

\*) Shakespear beweist seine Kenntniß der menschlichen Natur in Klaudio's Betragen. Als ihm Isabelle zuerst von Angelo's Antrage gesagt, antwortet er mit einem edeln Unwillen, seinen Grundsätzen gemäß: „Du sollst es nicht thun!“ Allein so bald die Liebe zum Leben wieder bey ihm aufwacht, so bringt ihn dieselbe sogleich zu sophistischen Schlüssen, und er glaubt, dieß Verbrechen könne doch für die Seele nicht sehr gefährlich seyn, da Angelo, dieser so weise Mann es wagen will = Johnson.



Isabelle. Was sagst du, Bruder?

Klaudio. O! der Tod ist eine fürchterliche Sache!

Isabelle. Und ein schändliches Leben eine hasenswürdige.

Klaudio. Ja; aber zu sterben, und hingehen, ohne zu wissen, wohin; in kalter Erstarrung da liegen und versaulen; statt dieser warmen, gefühlvollen Bewegung, ein starrer Erdklumpen zu werden, indes daß der wollustgewohnte Geist sich in feurigen Fluthen badet, oder in Gegenden von aufgehäuften Eise zittert, oder, in unsichtbare Winde eingekerkert, mit rastloser Gewalt rund um die schwebende Welt getrieben wird, oder noch unseliger ist, als das Unseligste, was zügellose und schwärmende Gedanken heulend sich vorbilden = das ist entsetzlich! = Das jämmerlichste, armseligste Leben, mit allem Ungemach belastet, welches Alter, Krankheit, Dürstigkeit und Gefangenschaft der Natur auflegen können, ist ein Paradies gegen das, was wir von dem Tode fürchten. \*)

\*) Warburton vergleicht hiemit die Verse des Mäcenas, welche Seneca im 101sten Briefe anführt:

Debilem facito manu,

Debilem pede, coxa,

Lubricos quate dentes,

Tuber adstrue gibberum;

Vita dum superest, bene est.

Hanc mihi, vel acutam,

Si das, sustineo crucem.

Isabelle. Oweh! Klaudio!

Klaudio. Liebste Schwester, laß mich leben. Wenn das auch vielleicht Sünde ist, wodurch du deines Bruders Leben erkaufst, so spricht doch die Natur so nachdrücklich für eine solche That, daß sie zur Tugend wird.

Isabelle. O du Unmensch! du feigherziger, du schändlicher Elender! Willst du durch mein Verbrechen zum Menschen gebildet werden? Ist es nicht eine Art von Blutschande, dein Leben von deiner eignen Schwester Unchre zu empfangen? \*) Was muß ich denken? = Möge doch der Himmel verhütet haben, daß meine Mutter meinem Vater untreu gewesen! denn ein so verworfenes Unkraut konnte nicht aus seinem Blut entstehen. = Stirb, Elender, vergeh! = Könnst' ich dich auch durch einen bloßen Zufall vom Tode erretten, ich wollt' es nicht thun. Ich will tausend Gebete um deinen Tod beten, und nicht Ein Wort um deine Rettung.

Klaudio. Nein, Isabelle, höre mich nur!

Isabelle. O pfui! pfui! pfui! = Ist seh ichs, deine Sünde ist kein Fall gewesen, sondern ein Handwerk; die Gnade gegen dich würde selbst zur Kupplerinn werden. Das beste ist, du sterbest ungesäumt.

Klaudio. O höre mich, Isabelle!

\*) Die Härte und Heftigkeit dieser Rede wird desto schicklicher, wenn man bedenkt, daß Isabelle nicht bloß als Mädchen, sondern als Nonne spricht. = Johnson.